

# Pfalz: Konservative gründen „Netzwerk bekennender Christen“

## Protest gegen „Homo-Segnung“ - Kritik an Kirchenleitung und Synode

Landstuhl (idea) - Aus Sorge um den Kurs der Evangelischen Kirche der Pfalz haben rund 200 theologisch konservative Kirchenmitglieder ein „Netzwerk bekennender Christen“ (NbC) gebildet. Sie werfen Kirchenleitung und Synode vor, die Bibel nicht mehr als uneingeschränkt gültiges Wort Gottes zu betrachten. Die kirchenleitenden Gremien müßten die Unzufriedenheit in Gemeinden und pietistischen Gemeinschaften endlich wahrnehmen, hieß es bei der Gründung des NbC am 31. Januar in Landstuhl bei Kaiserslautern. In einer Erklärung diagnostiziert das Netzwerk eine „theologische Verirrung und geistliche Erkrankung“ der Kirche. Der Synodenbeschuß vom 15. November 2002, die Segnung homosexueller Partnerschaften im Gottesdienst zu ermöglichen, sei ein alarmierendes Zeichen für gegensätzliche Bibelverständnisse. Einige Theologen lehrten, daß man den biblischen Texten grundsätzlich mit Mißtrauen begegnen müsse, für andere sei die Bibel „verlässliches Gotteswort“ und wieder andere reduzierten die Bibel auf den ethischen Minimalkonsens der Nächstenliebe. Mehreren Rednern zufolge führte der Homo-Beschluß zu zahlreichen Kirchenaustritten. Weitere Mitgliederverluste ließen sich nur verhindern, wenn die Kirche die Heilige Schrift als alleinige Autorität für Leben und Lehre anerkenne. Dem Vertrauensrat des Netzwerks gehören Pfarrer, Prediger und ein theologischer Laie an, größtenteils Mitglieder des Arbeitskreises Bibel und Bekenntnis und des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Pfalz (EGV). Das Netzwerk will als Austausch- und Kommunikationsforum Evangelisation, Mission, Diakonie und Seelsorge unterstützen.

## Historisch: Die Frommen kehren auf das Spielfeld zurück

Der EGV-Vorsitzende, Pfarrer Tilo Brach (Winterbach bei Zweibrücken), erinnerte daran, daß sich bibeltreue Gruppen seit 20 Jahren um geistliche Aufbrüche in der pfälzischen Kirche bemühten. Immer wieder seien sie in Nischen abgedrängt worden. „Die Kirche hat lange Zeit verhindert, daß die Pietisten mitspielen, indem sie auf die Strafbank abschob“, sagte Brach. Jetzt kehrten die Frommen auf das „Spielfeld“ zurück. Der Inspektor des EGV, Otto-Erich Juhler (Wartenberg-Rohrbach), warf der Kirchenleitung vor, bekennnistreue Kreise ständig zu mißachten. Als sich abzeichnete, daß die Synode Segnungsgottesdienste für Schwule und Lesben erlauben werde, hätten 70 leitende Personen aus kirchlichen Gruppierungen eine Gegenposition formuliert und 3.700 Unterschriften gesammelt. Die Synode habe es abgelehnt, diese entgegenzunehmen. Nach der Verabschiedung des Beschlusses habe sich der Oberkirchenrat geweigert, ein von Pfarrern und Predigern erstelltes Informationsblatt mit dem Synodenmaterial an die Gemeinden zu schicken.

## Pfarrverein kritisiert „autoritären Bibelkult“ und „unsagbare Intoleranz“

Im Pfälzischen Pfarrerberblatt greift Schriftleiter Martin Schuck (Bensheim bei Darmstadt) das Netzwerk an. Die Mitglieder hielten sich für bessere Christen, pflegten einen autoritären Bibelkult, seien intolerant und unfähig zum Kompromiß. Der Vorstand des Pfarrvereins distanzierte sich von der Theologischen Erklärung. Sie stelle die Befürworter einer gottesdienstlichen Begleitung von Homosexuellen den nationalsozialistischen Deutschen Christen und den Unterstützern der südafrikanischen Apartheid gleich. Das sei diffamierend. In der Diskussion um Homosexualität gehe es nicht um Bekenntnisfragen, sondern um die Bewertung einer Lebensordnung.

### **Jesus zur Homosexualität: Einige Menschen sind zur Ehe unfähig**

Der frühere württembergische Prälat Rolf Scheffbuch (Korntal bei Stuttgart) wies diese Kritik während der Landstuhler Veranstaltung zurück. Das Netzwerk grenze niemanden aus, sondern wolle Mitchristen zur Ehrfurcht vor den Worten des Jesus Christus einladen. Daß dieses Motiv nicht verstanden werde, zeige, wie weit man in der Kirche auseinander sei. Jesus selbst habe sich eindeutig zur Homosexualität geäußert. Als er sagte, daß manche Menschen zur Ehe unfähig seien, habe er nicht zum Suchen anderer Lebensformen aufgefordert. (013/2004/2)